



Foto: Joanna Niedzińska

# DIE HAUPT SACHE

**Dass Frauen im gesellschaftlichen Leben den Männern gleichgestellt sind, ist für die meisten selbstverständlich. Doch in Bezug auf die Ehe sehen viele immer noch den Mann als Haupt der Familie. SABINE FÜRBRINGER ist dem Thema „Unterordnung“ in der Bibel mal nachgegangen.**

Ich bin in ein lockeres Gespräch mit einem jungen Mann verwickelt, der vor einigen Jahren als Flüchtling aus dem arabischen Raum nach Europa gekommen ist. Wir tauschen uns aus über die kulturellen Unterschiede im Lebensstil und stoßen dabei relativ rasch auf Partnerschaftsfragen. Dass Frauen im gesellschaftlichen Leben hier im Westen den Männern

gleichgestellt sind, das ist für ihn bereits normal. Er sieht auch den Tatbeweis, dass sie mit viel Kompetenz, Sachverstand und innerer Stärke große Verantwortungen in allen Gesellschaftsbereichen tragen. Doch in Bezug auf das Familienleben sei das ganz anders. Da müsse der Mann den Vorstand haben. Die Argumente fehlen ihm zwar, aber er beruft sich auf eine innere Überzeugung, die quasi naturgegeben sei.

Ich kenne diese Vorstellung sehr gut auch aus christlichen Kreisen, wo zwar emanzipierte junge Menschen in der Berufswelt absolut gleichrangig unterwegs sind, in punkto Ehe aber unsicher werden, ob diese Gleichstellung wirklich biblisch ist. Es gibt doch die klaren Worte von Paulus, dass der Mann das Haupt sei und sich die Frau in allem unterzuordnen habe. Als gläubiger Mensch gehst du da nicht einfach darüber hinweg. Und es hat ja auch etwas Romantisches, wenn die Frau prinzeßinnenhaft von ihrem Prinzen umsorgt, beschützt, geliebt und verehrt wird. Da unterwirft sie sich doch gerne seinem Willen.

## VERLASSEN UND EIN FLEISCH WERDEN

Bevor wir uns um Paulus kümmern, schlagen wir zunächst die Bibel ganz am Anfang auf. Schon im Schöpfungsbericht werden zwei unterschiedliche menschliche Beziehungskonstellationen beschrieben. Einerseits geht es um die Eltern-Kind-Beziehung, von der es heißt, dass sie verlassen werden muss. Andererseits lesen wir von der Mann-Frau-Beziehung, die nach dem Verlassen der Eltern eine neue Einheit bildet. Mehr noch, da wird etwas ein Fleisch, was von Natur aus noch nicht zusammengehört. Diese Verbindung bleibt ein Leben lang unauflöslich. Die andere Beziehung, die naturgemäß viel stärker wäre, weil sie in einer genetischen Blutsverbindung gründet, erfährt eine Trennung. Eigentlich merkwürdig – und gerade deswegen steckt da viel Information drin. Die Eltern-Kind-Beziehung besteht zwischen einem unmündigen Teil, der Anleitung und Bevormundung braucht, und eben dem bestimmenden, führenden Teil. Wenn das Kind mündig geworden ist, muss es sich aus diesem Abhängigkeitsverhältnis herauslösen. Erst dann wird es fähig, wiederum eine enge Beziehung, die das menschliche Bindungsbedürfnis abdeckt, einzugehen. Diese neue Einheit zeichnet sich dadurch aus, dass es dieses Gefälle nicht mehr gibt, sondern da sind zwei losgelöste, mündige Menschen, die sich miteinander zu einem Fleisch verbinden. Das ist der Nährboden für eine lebenslange, innige, freundschaftliche, starke, wirkungsvolle, erfüllende Ehe.

## PARADIES ADÉ

Soviel zur Vorgeschichte oder der ursprünglichen Idee der Ehe. Und wie passt jetzt Paulus da rein? In der nachparadiesischen Zeit etablierte sich die sündige Ordnung sehr schnell, mit Auswüchsen, die wir heute irritierend empfinden. Zum Beispiel dauerte es nach Adam und Eva lediglich sechs Generationen, bis bei Lamech die Polygamie zum ersten Mal auftaucht. Das ist definitiv nicht mehr die gute Schöpfungsordnung, und dennoch konnte sich diese Eheform etablieren und die Patriarchen des Alten Testaments nahmen sich ganz selbstverständlich mehrere Ehefrauen. In diese sündhafte Entwicklung hinein hat das Gesetz immerhin eine gewisse Schadensbegrenzung gebracht. Die Erlösung ließ aber noch auf sich warten.

Die Idee, dass der Mann die Führung in der Familie übernimmt, während Frau und Kinder ihr auf der nächsten Stufe Gehorsam leisten, war auch zur Zeit des Paulus eine Selbstverständlichkeit und zwar in allen unterschiedlichen Kulturen, in denen er sich bewegte. Der Brief an die Epheser, der in Kapitel 5 eine vielzitierte Stelle zum Familienverständnis beinhaltet, ist deswegen in diesem Kontext zu lesen. Unter Einbezug der historischen Fakten erscheint er allerdings in einem Licht, das die hierarchische Vorstellung einer Ehebeziehung ins Wanken bringt.

## UNTERORDNUNG ALS ALLGEMEIN GÜLTIGES PRINZIP

Einleitend spricht Paulus die gegenseitige Unterordnung an (Epheser 5, 21). Das ist das allgemeingültige Prinzip, welches das Zusammenleben in der christlichen Gemeinschaft prägen soll. Wäre nur von den Frauen Unterordnung verlangt, würde dieser einleitende Satz fehlen. Beim Thema Unterordnung ist die Frage nach dem „worunter?“ sowieso viel zentraler als die nach dem „wem?“. Ordne ich mich dem durch Geschlechtsmerkmale definierten „Vorsitz“ in der Partnerschaft unter oder ordne ich mich beispielsweise der Begabung oder Expertise in einer Frage unter?

## UNTERORDNUNG IN DER PRAXIS

In manchem Haushalt ist beispielsweise der Mann der Chef in der Küche, weil er versiert und kompetent mit den Kochtöpfen hantiert. Wenn es aber um Finanzen geht, hat sie den Überblick und kann besser mit dem Budget umgehen. Die zwei überlassen einander mit viel Vertrauen die Domänen, und wenn der eine in das Gebiet des andern tritt, dann holt er den Rat oder sucht die Absprache. Eigentlich logisch, dass wir dem andern den Vorrang lassen, wo er Stärken hat und froh sind um seine Kompetenz. Unterordnung ist auch gefordert, wenn ich erkenne, dass sich der Partner in einem Lebensgebiet entfalten oder weiterentwickeln sollte oder möchte und darum mehr Ressourcen, meine tatkräftige Unterstützung oder einfach nur mehr Freiraum dafür braucht. Auch das gilt gegenseitig. Praktisch könnte das heißen, er übernimmt am Feierabend die Kinderbetreuung, damit sie sich ehrenamtlich engagieren kann. Was so simpel klingt, ist leider in vielen Ehen keine Selbstverständlichkeit.

Unterordnung ist gefragt, wenn der andere schwach ist, ausgebrannt, bedürftig und ich ihm dienen kann. Ich ordne mich auch da unter, wo ich sehe, dass Gott etwas im andern betont, einen Prozess mit ihm durchschreitet, den ich nicht stören oder behindern darf mit meinen Bedürfnissen. Das ist oft viel wirksamer als ein gutgemeintes, letztlich aber bevormundendes „Förderprogramm“.

## GEGENSEITIGE AKZEPTANZ

Manchmal kann das Tragen des anderen sogar eine Phase des Ertragens beinhalten. Trotzdem kann ▶



es sein, dass ich ein Verhalten des andern kaum noch ertrage. Statt still zu leiden und den Frust innerlich anzusammeln, bis es zur Explosion kommt, bietet sich ein offenes Gespräch an. In der Paartherapie geschieht das mit Hilfe der Akzeptanzarbeit. Der eine Partner schreibt für sich auf, welche Verhaltensweise ihn beim andern herausfordert. Anschließend schreibt er nieder, in welchem Maß er fähig ist, dem andern entgegen zu kommen, wie weit er sein Tun akzeptieren kann und wo seine Schmerzgrenze erreicht ist. Im Gespräch lotet das Paar daraufhin aus, wie weit sich die bisherigen Grenzen verschieben lassen. Geht es beispielsweise um das Maß an persönlicher Autonomie versus gemeinsame Aktivitäten in der Freizeit, wird so für beide schnell sichtbar, dass das gefühlte „immer bist du weg und nie hast du Zeit für mich“ beziehungsweise „ich ersticke an deinen Ansprüchen nach Nähe“ in der Realität längst nicht so absolut daherkommt. Das gegenseitige Verständnis für die Bedürfnisse des andern wächst und der Partner mit dem stärkeren Freiheitsdrang ordnet sich an gewissen Punkten dem Nähebedürfnis des anderen unter, während dieser an anderen Stellen seine Klammer löst. Vermutlich bleibt das Thema für das Paar ein Gebiet, auf dem es sensibel bleiben muss. Und doch gewinnt ihre Liebe durch die gegenseitige Unterordnung an Tiefe und Festigkeit.

All das entspricht dem Bild, welches das Neue Testament vom Zusammenleben der Kinder Gottes malt, ohne ein geschlechtsspezifisches Ungleichgewicht einzuführen. Und genau so kommen auch Ehen zum Blühen. Den Einwand, dass es aber in Entscheidungsfragen jemanden brauche, der das letzte Wort habe, höre ich immer wieder. Ich plädiere dafür, in solchen Situationen einem anderen biblischen Prinzip den Vorrang zu geben, nämlich dem der Einheit. Die braucht manchmal Zeit, um heranreifen zu können, gerade bei komplexeren Entscheidungen mit gewichtigen Folgen. Statt hier geschlechtsbasiert dem Mann das Urteil zuzumuten, ist ein gemeinsames Ringen und Ausharren, bis das Paar eins geworden ist, sowohl für die Ehebeziehung als auch für das Resultat der beste Weg.

#### HAUPT ALS ANALOGIE, DIE TRANSFORMIERT WIRD

Zurück zu Paulus – weil er eben doch diesen Ausdruck vom Haupt einführt. Das stimmt nicht ganz,

denn er führt ihn nicht ein, sondern er nimmt ihn auf. Es handelt sich dabei um ein in der griechischen Kultur tief verankertes Ordnungsverständnis, und Paulus braucht diesen Begriff als Ausgangspunkt. Er verwirft ihn nicht einfach, er bejaht ihn auch nicht, sondern er verwendet ihn als Analogie, die er transformiert.

Das Konzept des Hauptes beschreibt in der griechisch-antiken Welt die Art und Weise, wie die Versorgung innerhalb der Gesellschaft geregelt ist. Das Haupt ist als Schirmherr jeweils verantwortlich für die ihm zugeordneten Menschen. Dabei geht es beispielsweise um den Warentransfer von der haben- den Bevölkerung zur empfangenden. Dein Haupt ist

die Quelle (Quelle wäre eine andere, legitime Übersetzung des griechischen Wortes, das wir als Haupt kennen) deiner Versorgung, in jeder Hinsicht. Männer hatten alle politische, ökonomische, rechtliche und bildungsmäßige Macht. In ihnen lag die Lebensgrundlage für die Frauen. Dieser Aspekt steht im Vordergrund. Wäre Hierarchie im Vordergrund, hätte Paulus eine andere Analogie gewählt, z. B. die des Herrschers oder Königs. Die Aussage, dass der Mann das Haupt der Frau ist, bekommt dadurch lediglich beschreibenden Charakter, bildet die gesellschaftliche Realität ab. Sie ist keine Weisung und für die damaligen Leser auch nicht weiter verwunderlich. Viel revolutionärer und aufwühlender sind die Anweisungen von Paulus, wie sich dieses Haupt nun zu verhalten hat. Da liegt die wichtige Information verborgen.

#### WEIBLICH ALS SYNONYM VON SCHLECHT

In Ephesus sind wir in einer Gesellschaft, in der das Wort Frau synonym gebraucht werden könnte mit rechtlos, niedriger, unterlegen, physisch und politisch schwach, irrational, fleischlich und passiv. Kurz gesagt, Frau zu sein bedeutet schlecht zu sein. Mann zu sein würde entsprechend für das Gegenteil stehen. Frauenarbeiten waren klar definiert als häusliche Aufgaben wie Kleider herstellen, waschen oder bügeln. Zum Pflichtenkatalog gehörte auch, sich um die Körperpflege der Kinder und Männer zu kümmern und sie zu waschen, das Essen zuzubereiten und Kinder zu gebären und aufzuziehen. Diese eindeutig als niedrige Arbeiten eingestuft Aufgaben konnten auch von Sklaven verrichtet werden. Für freie Männer waren sie undenkbar.

Mit diesem Hintergrundwissen erstaunt es umso mehr, welche Anweisungen Paulus nun den

Männern gibt. Er nimmt das vertraute Bild des Hauptes und füllt es mit einem völlig neuen Inhalt. Die Männer sollen ihre Frauen lieben. Was für heutige Ohren unspektakulär klingt, ist in der damaligen Zeit absolut revolutionär. Bislang verfügte der Mann über die Frau und konnte mit ihr machen, was er wollte. Diesen Männern beschreibt Paulus jetzt Christus als leuchtendes Vorbild für Unterordnung und eben gerade nicht für Herrschaft. Die Paulusbrieve sind diesbezüglich einzigartig unter den antiken Schriftdokumenten.

#### VERÄNDERUNG SETZT BEI DEN MÄNNERN AN

Veränderung geht von dort aus, wo die Macht sitzt. Derjenige, der gesellschaftliche Privilegien zugesprochen bekommt, legt sie christusgemäß nieder. Als interessantes Detail drückt sich diese Liebe in typisch weiblichen Handlungen aus. Der Mann soll seine Frau nähren und pflegen. Der große Wandel liegt in den Versen verborgen, die an die Männer gerichtet sind (Epheser 5, 25-30). Die Frauen mahnt Paulus nur noch ganz knapp in Vers 33b, ob dieser Veränderungen nicht die Achtung vor den Männern zu verlieren. Auch in ihren Köpfen sind diese Handlungen

durch ihre gesellschaftliche Prägung negativ konnotiert. Da könnte es schon passieren, dass Frauen die Männer abwerten und mit demselben Minderwert betrachten wie sich selbst.

Paulus ist revolutionär in seinem Schreiben, ohne dass er eine Revolution anzettelt. Das wäre auch viel zu gefährlich gewesen für die junge Gemeinde, die unter intensiver Beobachtung der Obrigkeit stand. Eine Unruhe in der bestehenden Gesellschaftsordnung hätte die Verfolgung angeheizt. Vielmehr durchsäuert er das marode System von innen heraus.

Ich wünschte mir, dass noch mehr Ehepaare in diese befreite Gegenseitigkeit hineinfinden. Die Forschung hat längst erhärtet, dass Paare, deren Beziehung auf Gegenseitigkeit und Gleichwertigkeit beruht, die größte Zufriedenheit erleben. Auch biblisch gesehen macht das Sinn. Gottes ursprünglicher Plan sah ja genau so aus. \*



SABINE FÜRBRINGER ist Psychologin und Paartherapeutin und leitet bei Campus für Christus Schweiz den Bereich „Campus WE“. Sie hat zwei erwachsene Kinder und lebt mit ihrem Mann in Winterthur.